

# „Religionsfreiheit“

Sonderausstellung anlässlich des 25jährigen Jubiläums von REMID e.V., dem Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst.

Texte: Christoph Wagenseil, Robert Stephanus, Marburger Bahá'í-Gemeinde

Eröffnung: 14.11.2014

Ende: 8.2.2015



## **Yamantaka**

Die Plastik zeigt eine dreiköpfige, neugesichtige, vierunddreißigarmige und sechzehnbeinige Erscheinungsform des Yamantaka als Yidam (zornvolle „Meditationsgottheit“ im tibetischen Buddhismus) in der Gestalt des Vajrabhairava. Yamantaka gehört zu den Dharmapalas, den Religionsschützern (bzw. Dharmaschützern; konkret beschützen sie die Lehre Buddhas). Die Dharmapalas - ehemals dämonische Gegner des Buddhismus - konvertierten und behielten ihr erschreckendes (bhairava) Äußeres zur Abschreckung der Buddhafeinde bei. Yamantaka ist eine der bedeutendsten als Yidam verehrten Gottheiten der Gelugpas. Yamantaka ist der Feind des Yama (Totengott) und hat um den Tod zu besiegen, die büffelköpfige Gestalt Yamas angenommen. Der oberste Kopf zeigt das Antlitz Manjushris, dessen schreckenerregende Form Yamantaka darstellt. Yamantaka trampelt im Ausfallschritt Vögel und Tiere nieder, die auf Gottheiten und Dämonen in menschlicher Gestalt liegen. Seine Hauptattribute sind das Vajra-Hackmesser und die Schädelschale, die er in den Händen vor der Brust hält.

Senner C 056

## **E-Meter, Scientology**

Das E-Meter (Elektro-Meter) dürfte einer der bekanntesten Gegenstände aus der religiösen Praxis von Scientologen sein. Bei der Scientology Church handelt es sich um eine Neue Religion des 20. Jahrhunderts. Die von L. Ron Hubbard (1911 - 1986) entwickelte Dianetik bildet die Grundlage für einen Weg der Therapie. Dabei spielen sogenannte Auditings eine wesentliche Rolle. Mit Hilfe des E-Meters versucht ein Auditor die Rückstände von negativen Erfahrungen (Engrammen) in seinem Klienten (Pre-Clear) aufzuspüren. Ziel ist es diese Engramme zu löschen und den Clearzustand zu erreichen. Während Scientology seit 1993 in den USA als gemeinnützig anerkannt und als Religionsgemeinschaft angesehen und behandelt wird, bleibt in Deutschland umstritten, ob Scientology eine Religion sei. Im Archiv von REMID füllen die Gutachten zu dieser Frage – verneinend wie bejahend – eine ganze Schublade eines Aktenschrankes. Bis heute gibt es bei Stellenausschreibungen und Selbstdarstellungen von Selbständigen Scientology-bezogene Filterklauseln.

1970er, Kalifornien

Tx 001 a b c d e f g

## **Tretkreuz / Tret-Kreuz / Fumie auch Fumi-e, jap. 踏み絵**

Fumie (wörtlich "Tretbild") war eine Bezeichnung für Bilder christlicher Symbole, welche in Japan zwischen den 1620er und den 1850er Jahren zum Einsatz kamen, um Christen ausfindig zu machen, welche zum Beweis ihrer nicht-christlichen Gesinnung ein solches Bild mit den Füßen treten sollten. Japan ist eines der wenigen Beispiele der Kolonialgeschichte, wo die begleitende Mission nicht nur auf Widerstände traf, sondern nach dem Verbot der römisch-katholischen Lehre 1613/15 vollständig aufgehoben worden war. Allerdings gab es im Untergrund „verborgene Christen“ (Kakure Kirishitan, 隠れ切支丹 oder 隠れキリシタン). Es handelt sich um eine mündliche Tradition, welche Gebete (Orasho oder Oran'yo) überliefert, eine Mischung aus Latein, Portugiesisch und Japanisch, die die Gläubigen schließlich selbst nicht mehr verstehen.

Cu 001

## **Cruz de Caravaca**

María Lionza ist die zentrale Figur einer Religion in Venezuela, welche afrikanische, indianische und katholische Elemente kombiniert. Ähnlich wie bei Vodun ("Voodoo"), Santería, Candomblé oder Umbanda dienten katholische Heilige oder für María Lionza die Heilige Maria zunächst der Tarnung einer Religion der Subalternen in Zeiten ihrer Verfolgung. Allerdings wurden katholische oder auch spiritistische und esoterische Ideen zugleich als Ergänzung der eigenen Religion integriert. Die María-Lionza-Religion unterteilt ihr Pantheon in unterschiedliche Häuser (Corte), eines führt María Lionza selbst an, das indianische mit wichtigen Häuptlingen aus Venezuela; ein medizinisches wird angeführt von José Gregorio Hernández, einem Arzt und Physiker der Jahrhundertwende; die katholischen Heiligen bilden "la Corte Celestial". Das Caravaca-Kreuz symbolisiert die María-Lionza-Religion. Es selbst geht zurück auf eine Legende um die Kirche von Caravaca in Spanien, nach der es aus Stücken des Holzkreuzes, an dem Jesus Christus starb, gemacht sein soll.

Tz 007

## Ashoka-Stele

Ashoka der Große war ein König der altindischen Dynastie der Maurya (Regierungszeit 268 bis 232 v. chr. Z.). Auf dem Höhepunkt seiner Macht konvertierte er zum Buddhismus. Seitdem bemühte Ashoka sich intensiv um Verbreitung der buddhistischen Lehre in seinem Herrschaftsgebiet. Dazu ließ er Inschriften auf Säulen anbringen, die Edikte des Ashoka. Inhaltlich ging es um rechtes Handeln, Wohltätigkeit, Respekt vor allen Lebewesen, den Kreislauf der Wiedergeburten, aber auch religiöse Toleranz. Manche stilisieren Ashoka gar zum Erfinder der Idee von Religionsfreiheit ("Es ist besser, andere Religion zu ehren"). Allerdings setzte Ashoka zur Durchsetzung des Buddhismus zugleich Dhamma-Mahamatras ein ("Großinspektoren" der buddhistischen Lehre; ein Mahamatra, मह\_म\_त्र, ist ein hoher Offizier, urspr. ein Elefantenlenker). Sie sollten die Verkündigung und Einhaltung der Lehre überwachen.

Mp 009

## Anhänger, Bahá'í

Dieser Anhänger hat eine besondere Geschichte: Ein kleines Mädchen musste nach der Islamischen Revolution im Iran 1979 das Land mit ihrer Familie verlassen, da ihr als Bahá'í gleich wie anderen Angehörigen dieser Religion im Iran grundsätzliche Menschenrechte verweigert werden und es im Laufe der gut 170jährigen Geschichte der Bahá'í immer wieder zu körperlichen Übergriffen und sogar Morden kam. Dieser Anhänger ist der einzige Besitz gewesen, den dieses Mädchen mitnahm. Dargestellt ist ein Symbol der Bahá'í-Religion, das Ringsymbol. Es ist stilisiert mit den arabischen Buchstaben Bá und Há. Zusammen stellen sie die drei Ebenen des Seienden dar: auf der höchsten Stufe ist die Stufe Gottes, auf der mittleren Stufe die Seiner göttlichen Offenbarer und auf der untersten Stufe die Schöpfung. Diese drei Stufen sind durch das Wort Gottes, welches Er den Menschen durch Seine Offenbarer mitteilt, verbunden, dargestellt durch den quer verlaufenden Buchstaben Bá, der alle drei Ebenen verbindet. insgesamt flankiert von zwei Sternen, die für die Zwillingsoffenbarer der Bahá'í-Religion stehen, Báb und Bahá'u'lláh. Das Ringsymbol wird auch als stilisierte Form der arabischen Anrufung „Yá Bahá'u'l-Abhá“ („O Herrlichkeit des Allherrlichen“), des Größten Namens Gottes, angesehen.

Bahá'í MR 001

## Ring, Ahmadiyya

“Genügt Gott seinem Diener nicht?” (Sure 39:36). Diesen Koranvers offenbarte bzw. betonte Allah gegenüber Hazrat Mirza Ghulam Ahmad, dem Religionsstifter der Ahmadiyya, einer Reformbewegung des Islam aus dem Pakistan des 19. Jahrhunderts. Es handelt sich nicht um ein offizielles Symbol der Ahmadis, Ringe mit diesem Vers (Alaisallah-Ring) haben aber eine bestimmte Beliebtheit. Es gibt Berichte der Verfolgung von Ahmadis im Pakistan der Gegenwart aufgrund des Tragens solcher Ringe. Aus der Perspektive des sunnitischen Islam hat die Ahmadiyya “das Siegel des Propheten gebrochen”. Laut einer Grafik der Ahmadiyya Muslim Jamaat zur religiösen Gewalt in Pakistan 2013 leiden dort Schiiten, Ahmadis und Christen am meisten unter Übergriffen, gefolgt von Hindus und Sikhs. In der Kategorie “Vergewaltigung” sind die meisten Opfer Hindus. In Deutschland wurde die Ahmadiyya Muslim Jamaat 2013 zur ersten muslimischen Körperschaft des Öffentlichen Rechts.

REMID 002

## Nún-Symbol, Smartphone

"Nasara", "Nazarener" – das ist die arabische Bezeichnung der Muslime für Christen. Die Christen selbst nennen sich "masihyun", vom arabischen Wort "masih" für Messias. Im Sommer 2014 markierten Anhänger des sogenannten “Islamischen Staats” Häuser und Geschäfte mit dem Nún-Buchstaben, für “nasara”. Diese Gruppierung hat seitdem in Irak und Syrien religiöse Minderheiten vertrieben oder getötet sowie religiöse Gebäude, schiitische und Sufi-Gräber, christliche und yezidische Pilgerorte sowie antike Ruinen zerstört. In den sozialen Netzwerken des Internets, in seiner mobilen Form repräsentiert durch ein Smartphone der ersten Generation, wurde das Nún-Symbol zum Solidaritätszeichen der Christen weltweit mit den verfolgten Christen im Irak und In Syrien. Einige veränderten wie z.B. die Evangelische Kirche Deutschlands ihr Twitter-Profil zu einer Darstellung dieses Zeichens.

REMID 003

## **Lehmklumpen-Replik, Yezidentum**

Das Yezidentum ist eine Religion auf dem Gebiet des Irak, des Iran, der Türkei und in Syrien. Im Iran und in der Türkei werden aber nur noch wenige Dörfer vermutet. Scheich 'Adī ibn Musāfir (um 1073–1163) kann als ihr Religionsstifter angesehen werden, zumindest als ihr Reformator. Sicherlich enthält das Yezidentum ältere religiöse Elemente, seine Geschichte vor Scheich 'Adī bleibt aber spekulativ. Wahrscheinlich ist das Yezidentum eine Mischung von Elementen aus Mithraismus, Zoroastrismus, Islam, Sufismus, Judentum und orientalischem Christentum. Das Grab 'Adīs in Lalish im Nordirak ist das Hauptheiligtum der Yeziden. Daneben gab es im Sommer 2014 durch Anhänger des sogenannten „Islamischen Staats“ zerstörte Pilgerstätten z.B. besonderer heiliger Männer der Yeziden. Von deren „heiliger Erde“ nimmt bzw. nahm ein Yezide etwas mit sich. Theoretisch ist die Pilgerfahrt nach Lalish für alle Yeziden Pflicht.

RE MID 004

## **„What people think I do“, Internet-Mem**

Die Idee der Meme entstammt einer Übertragung der Evolutionstheorie auf eine soziokulturelle Ebene. Statt Genen sollen hier bestimmte Bewusstseinsinhalte selektieren. Durchgesetzt hat sich allerdings, im Internet Bilder, Videos, Musik, Stories, etc., die sich immens verbreiten, als Meme zu bezeichnen. Die Gegenüberstellung von zumeist sechs Bildern „What people think I do“ (Was Leute denken, was ich tue) erfolgte wohl zuerst am 7. Februar 2012 mit dem Beispiel „Science Student“ (Student von Naturwissenschaften). Populär wurde es aber erst mit dem Beispiel „Contemporary Artist“ (Gegenwartskünstler) durch Garnet Hertz am 9. Februar. Seitdem hat es unterschiedlichste Anwendungen gegeben. Für die Ausstellung zur Religionsfreiheit wurde ein Beispiel gewählt, welches Projektionen auf Minderheiten mit Hilfe einer subkulturellen Devianz sichtbar machen soll. Die Gothic- oder Darkwave-Szene wurde in Ratgebern und frühen Studien der 1980er und 1990er Jahre als „Jugendokkultismus“ verhandelt und problematisiert.

RE MID 005